A3-B Müll mich nicht voll!

Gremium: MItgliederversammlung
Beschlussdatum: 17.11.2018
Tagesordnungspunkt: 0 Beschlüsse

Insgesamt gibt es jährlich in Deutschland über 300 Mio. t Abfälle. 60% davon sind Bau- und Abbruchabfälle, etwa 14% kommen direkt aus den Haushalten.

Grundlage der Abfallwirtschaft ist das Kreislaufwirtschaftsgesetz in Deutschland, dessen oberstes Ziel ist, Maßnahmen auszuwählen, die Schutz von Mensch und Umwelt garantieren. Es legt fest, dass Hersteller*innen für ihren Abfall verantwortlich sind und soll Anreize schaffen, langlebige Produkte herzustellen und Abfall zu vermeiden, indem es eine Abfallhierarchie erstellt. Vorrang hat die Vermeidung von Abfällen. Fällt Abfall an, soll dieser wiederverwendet werden. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn bei Altreifen das Profil nachgeschnitzt wird und die Reifen wieder so verwendet werden können. Ist das nicht möglich, soll Abfall stofflich wiederverwertet, also recycelt werden. Beim Beispiel Reifen wird dann das Granulat zur neuen Reifenherstellung genommen. Die niedrigere Verwertung ist die energetische, was nichts anderes bedeutet, als dass der Müll verbrannt wird. Die letzte Stufe ist dann die Deponierung.

Als Abfälle gelten im Sinne des KrWG alle beweglichen Dinge, deren sich ihr*e Besitzer*in entledigen will oder muss. Indem er*sie sie zur Entsorgung bereitstellt, übergibt er*sie die Abfälle der kommunalen Entsorgungseinrichtung, die sie einsammelt. Dies geschieht fraktioniert, also getrennt in die sechs durch die Abfallverzeichnisverordnung unterschiedenen Abfallarten, die sich wiederum in 842 Abfallsorten untergliedern.

In Haushalten in Deutschland müssen seit 2015 Papier, Glas, Kunststoffe und Bioabfälle getrennt gesammelt werden, um diese besser zu verwerten. Danach folgt die Sortierung in verfahrenstechnischen Anlagen oder auch händisch. Je nach Anlage wird dabei eine Positiv- oder Negativsortierung vorgenommen. Ersteres dient einer feingliedrigeren Fraktionierung zur sortenreineren Verwertung, letzteres lediglich dem Entfernen von Störstoffen.

Die so getrennten Fraktionen werden dann abhängig von ihren Eigenschaften verfahrenstechnisch aufgearbeitet: Papier wird entfärbt und kann neu als Pulpe*1 eingesetzt werden, Kunststoffe werden verpresst und neu geformt, etc.

Abfälle, die nicht auf diese Weise stofflich weitergenutzt (recycelt) werden können, können unter Umständen energetisch verwertet werden. Dies bedeutet in den meisten Fällen eine sogenannte Thermische Verwertung, sprich Pyrolysierung*2 und Verbrennung oder Vergasung. Alle anderen müssen zur sicheren Ablagerung vorbereitet werden.

Hierbei müssen grundsätzlich umweltschutztechnische Bestimmungen (u.a. Bundesimmissionsschutzverordnung) Anwendung finden. Bei Vergasungs- und Verbrennungsprozessen unvermeidlich entstehende Schadstoffe wie Dioxine und Furane, Stickoxide und Schwefelverbindungen müssen mittels Rauchgasreinigung abgeschieden werden. Schadstoffe, die sich in der Asche oder Schlacke befinden, müssen ausgewaschen oder immobilisiert werden, bevor die Reststoffe als Baustoffe verfüllt oder - abhängig von ihrer Gefahrstoffklassifizierung extra gesichert, über- oder untertage - deponiert werden.

Abfall als Rohstoff

Insbesondere aus Abfällen wie Elektronikschrott oder auch Klärschlamm, die “für sich genommen” nicht mehr komplett stofflich verwertet werden können, sind häufig wertvolle Rohstoffe enthalten, die zurückgewonnen werden sollten. Dies gilt z.B. für Seltene Erden, aber auch für Phosphor, der aus Klärschlamm wiedergewonnen werden kann.

Weiterhin können auch biologische Abfälle in einigen Fällen besser stofflich genutzt werden als durch industrielle Kompostierung. So können aus landwirtschaftlichen Produktionsabfällen mit vergleichsweise geringem Aufwand Bodenverbesserungsstoffe gewonnen werden.

Die GRÜNE Jugend fordert, hier in die Erforschung und Entwicklung neuer energie- und ressourceneffizienter Technologien zu investieren.

Plastikmüll

Plastikmüll ist eins der größten Probleme unserer Zeit. Zwischen 2000 und 2016 ist der Verbrauch von Kunststoffverpackungen um 74% gestiegen. Inzwischen verbrauchen wir pro Kopf 37 Kilo Plastikverpackungen im Jahr und sogar insgesamt 11,8 Mio. t Kunststoffe. damit ist Deutschland Spitzenreiter in Europa. Davon wird nicht einmal die Hälfte dem Recycling zugeführt. Plastik braucht Jahrhunderte um abgebaut zu werden.

Mindestens 150 Millionen Tonnen Plastikabfall werden im Meer vermutet. Der sogenannte „Great Pacific Garbage Patch“, ein riesiger Müllkontinent, wurde 1997 entdeckt und hat die Größe von Mitteleuropa. Derzeit werden 311 Millionen Tonnen Plastik pro Jahr produziert. Davon besteht ein knappes Drittel aus Produkten, die weniger als fünf Minuten genutzt werden – Wegwerfbecher, Einwegbesteck, Styroporschalen und etliches mehr. Durchschnittlich treiben 18000

Plastikmüllpartikel pro Quadratmeter Meeresoberfläche. In der Nordsee kann das Plastikaufkommen und das Zusammentreffen mit Arten durch tot an Stränden aufgefundene Eissturmvögel gemessen werden. Seit Beginn der Untersuchungen wurden in ca. 95% der Mägen von aufgefundenen Eissturmvögeln Plastik gefunden, bis heute in 60% mehr als 0,1 Gramm. In der OSPAR-Konvention von 2008 hatte man sich auf ein Maximum von 10% verständigt.

Beim Recycling von Plastik gibt es einige Probleme. So kann die Sortierung der Kunststoffe nicht in alle Sorten stattfinden und finden sich verpackungsfremde Elemente in der Sortieranlage, zum Beispiel Verschmutzungen, andere Stoffe aus Verbundwerkstoffen oder Fehlsortierungen. Wenn Plastik in den Restmüll entsorgt wird, wird dieser nicht zusätzlich wieder abgetrennt, sondern wandert mit in die Müllverbrennung. Es existieren unterschiedliche Ansätze zur Ablösung des Dualen Systems (auch bekannt als Gelber Sack / Gelbe Tonne). Insbesondere sind dabei weniger Aufwand für Konsument*innen und Recyclingbetriebe sowie besseres und vollständigeres Recycling zu erwarten. Im bisherigen System werden Kunststoffe nur zu 49% stofflich (als Kunststoff) verwertet.

Ein weiteres Problem ist, dass immer mehr Gemische verwendet werden, welche schlecht oder nicht getrennt werden (können).

Insgesamt gibt es immer 15-30% Verluste bei der Aufbereitung und Verwertung von Kunststoffverpackungen. Plastik kann nicht beliebig oft recycelt werden, da es sich technisch nicht beliebig oft einschmelzen lässt und die Qualität sinkt. Es rechnet sich betriebswirtschaftlich oft mehr, neues Plastik herzustellen, als welches zu verwerten. Deshalb sind bei der Verarbeitung von Kunststoffen fast 90% Neuware, also werden direkt aus Rohstoffen hergestellt, nur 12% sind recyceltes Material.

Biologisch abbaubares (kompostierbares) Plastik kann auch nur Teil einer Lösung sein, da dieses in Müllsortieranlagen nicht abgetrennt werden kann und meist auch nur unter bestimmten Bedingungen abbaubar ist, die im großen Maßstab unseres Abfallverwertungssystems nicht gegeben sind.

Daher muss der Plastikverbrauch insgesamt verringert werden. Die GRÜNE JUGEND begrüßt Vorstöße wie die der EU, bestimmte Einmalprodukte aus Plastik zu verbieten. Allerdings geht uns das noch nicht weit genug. Um den Plastikverbrauch zu senken, ist ein Mix aus vielfältigen Instrumenten nötig. Anreizsysteme für Plastikvermeidung müssen geschaffen werden. Auch kleine Bausteine wie Kennzeichnungen von Bio-Produkten direkt auf Gemüse und Obst, die Plastik vermeiden, begrüßen wir. Angelehnt an dem Konzept der Unverpackt-Läden wollen wir das Lebensmittelrecht so verändern, dass Kund*innen überall Boxen zum Transport ihres Einkaufs mitbringen können.

Aber auch das Recycling an sich muss verbessert werden. Wir wollen Wegwerfplastik an sich abschaffen. Die Mehrwegquote in Getränkemärkten muss bis

2030 95% betragen. Einweggetränkeverpackungen sollen mit einer entsprechenden Abgabe für Einpreisung belegt werden. Erdöl zur Produktion von Kunststoffen ist derzeit unbesteuert, was einer Subvention von rund 780 Millionen Euro entspricht. Wir fordern zudem eine Plastiksteuer auf Wegwerfprodukte, die bei der Produktion ansetzt und durch den Hersteller*innen zu entrichten ist, und ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetika.

Desweiteren fordern wir eine Normierung von Kunststoffen, sodass es für grundlegende Anwendungen und Fertigungsverfahren natürlich verschiedene Arten von Kunststoff gibt, aber eben auch nicht beliebig viele. Eine Markierung soll dabei helfen, diese gut voneinander zu unterscheiden und sortenrein recyceln zu können.

Ziel ist die Begrenzung von unzureichend trenn- oder wiederverwertbaren Verbundwerkstoffen und eine Reduktion an Additiven (Weichmacher etc.).. Außerdem ist das Duale System mit neuen Alternativen unter aktuellen, technischen Aspekten zu vergleichen und zu ersetzen.

Abfallexporte

Das Problem des immer mehr werdenden Mülls ist eindeutig ein globales Problem. Früher oder später landet alles in der Umwelt, und vor allem leider dort, wo Mensch und Umwelt sich am wenigsten gut dagegen schützen können. Giftige Industrieabfälle, Elektroschrott und klimaschädliche Gase lassen sich nicht so einfach recyceln wie der tägliche Papiermüll. Die Folgen sind weitreichend: erhöhtes Aufkommen potentiell tödlicher Krankheiten wie Krebs, hormonelle Veränderungen, mit Schwermetallen vergiftete Böden und Gewässer. Insbesondere für Elektro- und Elektronikschrott hat sich eine diffuse, intransparente Praxis etabliert, deren Auswirkungen in Guiyu (China) und Accra (Ghana) zu sehen sind. Die Komplexität der Geräte entwickelt sich rasant steigend. Wir fordern daher ein verbessertes, den fortlaufenden Veränderungen angepasstes Recycling- und Entsorgungskonzept für Elektro- und Elektronikschrott, welches Hersteller*innen und Inverkehrbringer*innen stärker einbindet, keinen Missbrauch von Sachspenden (Second-Hand-Ware) zulässt und für eine erhöhte Transparenz der Materialströme und Recyclingprozesse sorgt.

Langlebige organische Schadstoffe, die als POPs (*persistent organic pollutants*) zusammengefasst werden, sind, global gesehen, derzeit eine wahre Katastrophe der Industrie. Sie verbreiten sich weitläufig, reichern sich in Lebewesen an und sind schwer abbaubar. Die berüchtigten Substanzen finden sich in Pflanzen, Tieren und natürlich auch uns Menschen. Neben Giftanreicherungen ist auch Elektroschrott ein wesentliches Umweltproblem. Der Müll aus Europa – alte Handys, Computer und Fernseher – verseucht u.a. in Ghana, China und Indien die Böden weit über die jeweiligen Grenzwerte, zum Beispiel mit Blei, Kadmium, chlorierten Dioxinen und anderen hochgiftigen Chemikalien und ist dort ebenfalls eine besondere Gefahr für die Gesundheit der Menschen.

56 Prozent aller Plastikabfälle weltweit landeten bis Anfang des Jahres am Ende via Schiff in China. Zu den größten Exporteuren von unsortiertem Plastikmüll gehören die USA und Japan; Deutschland und Großbritannien sind ebenfalls weit vorn dabei. Allein die EU-Mitgliedsstaaten exportieren 87 Prozent aller Plastikabfälle nach China. Die chinesische Regierung hat diesem Unterfangen nun einen Riegel vorgeschoben und ein Plastikmüll Einfuhrstopp für 24 Recyclingmaterialen bewirkt. Nun hat die hiesige Plastikmüllindustrie ein Problem – sie wissen nicht wohin mit dem ganzen Müll.

Zusammenfassung

Der Umgang unserer Gesellschaft mit Müll steht stellvertretend für die Ignoranz wachsender Externalisierungsgesellschaften den natürlichen Grenzen unseres Planeten und seiner Bewohner*innen gegenüber. Wir brauchen eine Reduktion des gesamten Müllaufkommens seitens Erzeuger*innen und Verbraucher*innen. Wir möchten einen Bewusstseinswandel aller Beteiligten fördern, sehen die Verantwortung jedoch zuvorderst bei den Erzeuger*innen und dem Staat.

Recycling ahmt nach, was in der Natur selbstverständlich ist: geschlossene Kreisläufe. Wir Menschen entnehmen für unsere Zwecke permanent Rohstoffe, die wir dann unter hohem Energieeinsatz verarbeiten und anschließend im schlechtesten Falle einfach wegwerfen - die genutzten Rohstoffe sowie die Graue Energie (d.i. die Menge an Energie, die von der Gewinnung der Rohstoffe über die Fertigung und Nutzung des Produktes dafür gebraucht wurde) gehen verloren. Das müssen wir ändern!

Für ein besseres Recycling müssen aber die bestehenden Systeme noch technisch verbessert werden. Zeitgleich braucht es eine bessere Implementierung des Trennungssystems.

Trotz guter Methoden der Trennung und des Recyclings in Deutschland wird aber insgesamt zu wenig wiederverwertet. Abfall insgesamt muss also vermieden werden. Die GRÜNE JUGEND kritisiert, dass es Quoten für Recycling gibt (bei Kunststoffverpackungen sind das zum Beispiel 36%), aber nur qualitative Vorgaben für Abfallvermeidung, wie sie im Abfallvermeidungsprogramm stehen. Ohne feste Quoten kann auch nicht kontrolliert werden, ob Ziele erreicht werden und Ressourcen geschont werden. Gleichzeitig muss aber darauf geachtet werden, dass Mensch und Umwelt geschützt werden. Die Menge des Abfalls muss endlich wirksam reduziert werden und dazu braucht es starke Instrumente der Politik!

*1: Als Pulpe bezeichnet man allgemein Breie auf Basis faseriger Stoffe und Wasser, z.B. in der Papierherstellung.

*2: Pyrolyse beschreibt die thermochemische Zersetzung (organischer) Moleküle. Zu deutsch: Erhitzen der Stoffe bis zum Bindungsbruch.

Begründung

Quellen:

[1] : https://www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/abfall-kreislaufwirtschaft, Okt. 2018

[2] : https://www.bmu.de/themen/wasser-abfall-boden/abfallwirtschaft/abfallarten-abfallstroeme/

[3] : https://rp-giessen.hessen.de/umwelt-natur/abfall/abfallanlagen/sortieranlagen

[4] : https://www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt

[5]:https://www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt/ausgemustert-wie-elektroschrott-die-aermsten-vergiftet

[6]: https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-01/muellexporte-china-plastikmuell-recycling